



nordwest2050

Perspektiven für klimaangepasste Innovationsprozesse
in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten

15. WERKSTATTBERICHT

Februar 2012

Prinzipien der Anpassungskommunikation im Projekt ‚nordwest2050‘

Manfred Born, Andreas Lieberum, Claudia Körner

Impressum

Herausgeber des Werkstattberichts:

econtur gGmbH
im Sustainability Center Bremen
Jakobistr. 20
28195 Bremen

Kontakt:

Manfred Born
Tel: (0421) 230011-14, E-Mail: born@econtur.de
Andreas Lieberum
Tel: (0421) 230011-13, E-Mail: lieberum@econtur.de
Claudia Körner
Tel: (0421) 230011-22, E-Mail: koerner@econtur.de

Zitiervorschlag: Born, M., Lieberum, A., Körner, C. (2012): Prinzipien der Anpassungskommunikation im Projekt ‚nordwest2050‘. nordwest2050-Werkstattbericht, Nr. 15., Bremen.

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Forschungsverbundes „nordwest2050 – Perspektiven für klimaangepasste Innovationsprozesse in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“ erstellt. Für den Inhalt sind die genannten Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Diese Publikation ist im Internet als pdf-Datei abrufbar unter: www.nordwest2050.de.

Bremen, Januar 2012

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Ableitung der Kommunikationsprinzipien	2
3.	Erläuterungen zu den Kommunikationsprinzipien (KP)	3
3.1	Problemwahrnehmung: Verständnis, Wissen, Information	3
3.1.1	KP 01: Begriffe erläutern. Verständliche Sprache benutzen.	3
3.1.2	KP 02: Klimaschutz und Klimaanpassung differenzieren.	3
3.1.3	KP 03: Betroffenheiten, Risiken und Chancen vermitteln.	3
3.1.4	KP 04: Emotionalität erzeugen.	4
3.1.5	KP 05: Aufmerksamkeitsfenster nutzen.	4
3.1.6	KP 06: Zielgruppenorientiert kommunizieren.	5
3.1.7	KP 07: Komplexität verringern.	5
3.1.8	KP 08: Bundespolitische Bedeutung hervorheben.	5
3.2	Handlungskompetenz: Unsicherheiten, Ziele	6
3.2.1	KP 09: Unsicherheiten erklären.	6
3.2.2	KP 10: Umgang mit Unsicherheiten vermitteln.	6
3.2.3	KP 11: Ziele der Klimaanpassung kommunizieren	7
3.2.4	KP 12: Resilienz kommunizieren.	7
3.2.5	KP 13: Vorbilder schaffen. Gute Beispiele nutzen.	7
3.2.6	KP 14: Anschlussfähigkeit herstellen und Praxiswissen nutzen.	8
3.3	Umsetzung	8
3.3.1	KP 15: Beteiligung sicherstellen.	8
3.3.2	KP 16: Veränderungsprozesse nutzen.	9
3.3.3	KP 17: Nutzungskonflikte ansprechen	9

1. Einleitung

Die regionalen Folgen des Klimawandels und die Anpassung an diese gelangen nur langsam in die öffentliche Wahrnehmung. Während die Themen Klimawandel und Klimaschutz eine breite Aufmerksamkeit in den Medien und in der Öffentlichkeit erhalten, ist das Thema Klimaanpassung im Bewusstsein von Entscheidungsträgern in Wirtschaft, Politik und Verwaltung und der Öffentlichkeit nach wie vor wenig präsent. ‚nordwest2050‘ hat sich zum Ziel gesetzt, die Vision einer klimaangepassten Region in allen Bereichen der Gesellschaft zu verankern und deutlich zu machen, dass es Lösungswege gibt, um mit den Herausforderungen des Klimawandels umzugehen. Als Ergebnis des Projektes soll eine „Roadmap of Change“ entstehen, die als regionale Klimaanpassungsstrategie eine Orientierung zur Anpassung der Region an die Folgen des Klimawandels bis ins Jahr 2050 geben soll.

Um diese Ziele zu erreichen, ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit nötig, bei der es zum einen darum gehen muss, die Forschungsergebnisse für die Zielgruppen des Projektes in Form verschiedener Formate, wie z.B. Publikationen, Veranstaltungen und digitale Medien, aufzubereiten, um über Chancen und Risiken des regionalen Klimawandels sowie über Anpassungsnotwendigkeiten und –optionen zu informieren. Zum anderen geht es um die Entwicklung spezifischer Ansprachekonzepte, um die regionalen Schlüsselakteure aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zur Mitwirkung an der „Roadmap of Change“ zu motivieren und so einen Dialog über einen Grundkonsens hinsichtlich der einzuschlagenden Richtung und geeigneter Klimaanpassungsmaßnahmen zu initiieren. Darüber hinaus werden Instrumente der allgemeinen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel eingesetzt, die Wahrnehmung des Themas Klimaanpassung insgesamt zu erhöhen und ‚nordwest2050‘ breit in der Region zu verankern.

Die Kommunikation mit unterschiedlichsten Akteuren findet dabei auf vielen Ebenen des Projektes statt und ist Aufgabe der Geschäftsführung/Koordination im Sinne des Gesamtprojektes ebenso wie der Teilprojekte und Wirtschaftscluster, die eigene, themen- bzw. branchenspezifische Netzwerke pflegen. Um ein gemeinsames Verständnis von der Kommunikation zur Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln, wurden Kommunikationsprinzipien herausgearbeitet, die als Basis für alle Kommunikationsaktivitäten von ‚nordwest2050‘ zu verstehen sind. Die Prinzipien sind dabei keine fertigen Instrumente und ersetzen auch nicht die notwendige Diskussion um Ziele und Zielgruppen. Vielmehr dienen sie dem Zweck, die Wahrnehmung für die Herausforderungen und Probleme der Anpassungskommunikation zu schärfen und Ansatzpunkte für eine gelungene Anpassungskommunikation aufzuzeigen. In der Praxis gilt es, die Prinzipien in Instrumenten, Veranstaltungskonzepten, Pressearbeit und anderen Aktivitäten einzusetzen und sie mit Leben zu füllen. Um eine projektinterne Verständigung über die Kommunikationsprinzipien von ‚nordwest2050‘ herbeizuführen, wurden zwei Workshops mit Vertreter/innen verschiedener Teilprojekte durchgeführt. Die Ergebnisse sind in diesen Werkstattbericht eingeflossen.

2. Ableitung der Kommunikationsprinzipien

Die Kommunikationsprinzipien sind aus identifizierten Barrieren und Herausforderungen zur Anpassungskommunikation abgeleitet worden und in Tabelle 1 dargestellt. Die Sortierung der Prinzipien folgt dabei einer handlungstheoretischen Logik, nach der eine Handlung in verschiedene Phasen unterteilt werden kann: Die Problemwahrnehmung umfasst die Phase des Erkennens einer Handlungsnotwendigkeit; hier geht es um problembezogenes Wissen, aber auch um den Aufbau einer Handlungsmotivation. Handlungskompetenz meint die Kenntnis von Handlungsmöglichkeiten, die nötig ist, um eine bestimmte Handlung planen zu können. Die Umsetzung ist die letzte Phase, in der es zur eigentlichen Ausführung der Handlung kommt.

Rubrik	Barrieren	Herausforderung	Kommunikationsprinzipien
(I) Problemwahrnehmung: Verständnis, Wissen, Information	Nicht eindeutige Begrifflichkeiten	Begriffe erklären	1 Begriffe erläutern – Verständliche Sprache nutzen.
	Unzureichendes, resp. begrenztes Wissen	Risiko- <u>und</u> Chancenbewusstsein schaffen	2 Klimaschutz und Klimaanpassung differenzieren. 3 Betroffenheiten, Risiken <u>und</u> Chancen vermitteln.
	Fehlende differenzierte Informationen, fehlende Wahrnehmbarkeit	Zielgruppengerechte Informationen aufbereiten	4 Emotionalitäten erzeugen. 5 Aufmerksamkeitsfenster nutzen. 6 Zielgruppenorientiert kommunizieren.
	Komplexe Zusammenhänge	Je nach Zielgruppe komplexe Zusammenhänge des Klimawissens im jeweiligen Handlungskontext erklären	7 Komplexitäten verringern.
	„junges Politikfeld“	Neues Politikfeld etablieren	8 Bundespolitische Bedeutung hervorheben.
(II) Handlungskompetenz: Unsicherheiten, Ziele	Umfangreiche Unsicherheiten	Umgang mit Unsicherheiten lernen Mit Klimaskeptikern umgehen können	9 Unsicherheiten erklären. 10 Umgang mit Unsicherheiten kommunizieren.
	Unklare Ziele der Anpassung	Ziele definieren	11 Ziele festlegen. 12 Resilienz kommunizieren.
	Fehlende Erfahrung	Verhaltensänderungen initiieren	13 Vorbilder schaffen. Gute Beispiele nutzen.
	Fehlende gute Beispiele zur Klimaanpassung	Bestandsaufnahme bestehender Anpassungsmaßnahmen durchführen	14 Anschlussfähigkeit herstellen und Praxiswissen nutzen.
(III) Umsetzung	Fehlende Einbindung von Akteuren	Akteure dialogisch einbinden	15 Beteiligungen sicherstellen.
	Langfristige Planungshorizonte	Bezug zum jetzigen Handeln herstellen	16 Veränderungsprozesse nutzen.
	Nutzungskonflikte durch Anpassungsmaßnahmen	Nutzungskonflikte auch außerhalb des Klimawandels verdeutlichen	17 Nutzungskonflikte ansprechen.

Tabelle 1: Ableitung der Kommunikationsprinzipien

3. Erläuterungen zu den Kommunikationsprinzipien (KP)

3.1 *Problemwahrnehmung: Verständnis, Wissen, Information*

3.1.1 KP 01: Begriffe erläutern. Verständliche Sprache benutzen.

Ein schneller Einstieg in die Frage nach dem Umgang mit dem Klimawandel und dessen Folgen gestaltet sich in der Regel schwierig, weil sich die konzeptionellen Denk- und Forschungsansätze unterschiedlicher Disziplinen voneinander unterscheiden, Begriffe in einzelnen Disziplinen unterschiedliche Bedeutungen haben und oft nicht klar gesagt wird, welcher Denkschule in einem bestimmten Ansatz gefolgt wird. Eine wichtige und grundsätzliche Herausforderung in ‚nordwest2050‘ ist das Definieren von zentralen Begrifflichkeiten, die im Zusammenhang mit dem Thema „Anpassung an den Klimawandel“ genutzt werden. Eine Übersetzung dieser Begriffe, wie beispielsweise Vulnerabilität und Resilienz, ist für die interne und externe Kommunikation erforderlich. Auch Begriffe wie Klimawirkungen, Klimafolgen, Sensitivitäten, Exposition und Anpassungskapazitäten bedürfen einer Erläuterung. Dies gilt insbesondere für die Zusammenarbeit mit Praxispartnern und der interessierten Fachöffentlichkeit. Je nach Zielgruppe reichen diese Definitionen von einer wissenschaftlichen Erklärung bis zur plakativen Darstellung.

3.1.2 KP 02: Klimaschutz und Klimaanpassung differenzieren.

Das Thema „Klimaanpassung“ ist mittlerweile in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten in Ansätzen behandelt, jedoch nicht in seiner ganzen Breite. Die in der Klimaforschung gemachte Unterscheidung zwischen vorbeugendem Klimaschutz (Mitigation) auf der einen und Klimaanpassung (Adaption) auf der anderen Seite ist in Politik und Planungspraxis noch nicht ausreichend vermittelt. Dagegen wird Klimaschutz in vielen Teilen der Gesellschaft als alleinige Reaktion auf den Klimawandel verstanden. Die dieser Wahrnehmung zugrunde liegende Überzeugung wird in ‚nordwest2050‘ als Basis für Kommunikationsmaßnahmen zur Klimaanpassung genutzt. Hinsichtlich der Kommunikation hat es sich als hilfreich erwiesen, von den „zwei Seiten einer Medaille“ – Klimaschutz und Klimaanpassung - als Reaktion auf den Klimawandel zu sprechen. Das bedeutet, dass man bei allen Klimaschutzanstrengungen nicht die Augen vor dem bereits stattfindenden Klimawandel verschließen darf. Es besteht dringender Bedarf für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, mittel- und langfristig greifende Maßnahmen zur Vorsorge und Anpassung an die vielschichtigen Folgen des Klimawandels zu ergreifen. Zu Beginn einer Kommunikationsmaßnahme gilt es daher, ein gemeinsames Verständnis zur Klimaanpassung herbeizuführen. Die Begriffe „Klimaschutz“ und „Klimaanpassung“ sind klar zu definieren und voneinander abzugrenzen, um eine reflektierte Diskussion zur Notwendigkeit von Strategien und Maßnahmen in beiden Bereichen zu ermöglichen.

3.1.3 KP 03: Betroffenheiten, Risiken und Chancen vermitteln.

In der Kommunikation zu Klimafolgen und Anpassung überwiegt die Kommunikation über Risiken. Bisher zu wenig beachtet werden dagegen die Chancen, die der Klimawandel und die kurz- und mittelfristig erforderlichen Anpassungsleistungen für Regionen, Kommunen und die regionale Wirtschaft bieten. Sie können zur Grundlage für Dienstleistungs- und Produktinno-

vationen werden und in Regionen und Branchen neue Marktsegmente eröffnen. In Regionen und Kommunen werden sich langfristig durch mildere Winter Kosten bei der Beheizung von kommunalen Gebäuden, dem Einsatz von Winterdiensten und der Reparatur von frostbedingten Straßenschäden reduzieren lassen. Durch die bereits spürbar mildere Frühlingszeit beginnt die Saison für Rad- und Wandertourismus immer früher. Entsprechende Freizeit- und Kulturangebote zur passenden Zeit können zu mehr Übernachtungen in der Region oder der Stadt führen. Unternehmen werden sich mit klimaangepassten Technologien erfolgreich zu positionieren wissen. Kühlbedarf für Innenräume zum Wohle der Mitarbeiter/innen, wird in den nächsten Jahrzehnten zunehmen. Entstehende Bedürfnisse bieten Absatzchancen für innovative Produkte, die auch den Kriterien des Klimaschutzes entsprechen müssen. Entsprechend wird die Nachfrage nach innovativen Baustoffen und energieeffizienten Klimaanlage weiter ansteigen. Mit der steigenden Aufmerksamkeit für Klimafolgen steigt auch die Sensibilität von Medien und Verbrauchern für den Einfluss von Unternehmen auf das Klima. Firmen, die mit klimafreundlichen Produkten oder unternehmerischem Engagement zum Klimaschutz oder Klimaanpassung beitragen, können ihre Reputation verbessern und dadurch weitere Kunden und Investoren gewinnen. ‚nordwest2050‘ hat im Rahmen der Innovationspotenzialanalyse eine Reihe dieser Chancen identifiziert. Diese gilt es, in Zukunft offensiv zu kommunizieren, ohne dabei jedoch den Klimawandel und seine Folgen zu verharmlosen.

3.1.4 KP 04: Emotionalität erzeugen.

Eine rein naturwissenschaftliche Information zu den Notwendigkeiten, sich an den prognostizierten Klimawandel anzupassen, reicht nicht aus, um bestimmte Zielgruppen zu erreichen. Zielgruppen müssen in ihren Handlungs- und Aktionsräumen angesprochen werden. Wichtig ist, auf der Grundlage der Vulnerabilitätsanalyse die Betroffenheiten der jeweiligen Zielgruppe anschaulich zu beschreiben. Emotionalität ist im Sinne eines sich angesprochen Fühlens von großer Bedeutung. Die Nutzung von Bildern, das Aufzeigen von Beispielen aus dem jeweiligen Handlungsbereich geben dem Gegenüber Ankerpunkte, an denen er sich wieder findet. Das eigene Erleben von extremen Wetterereignissen erhöht die Sensibilität für das Thema „Klimawandel“. Dies sollte nicht in einer katastrophistisch ausgelegten Bildsprache münden, sondern positiv stimulieren, sich dem Thema zu nähern. Nach dem Motto, wir können heute etwas tun, um das Risiko zu verkleinern und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, sollte Emotionalität immer einen anregenden Charakter haben. Dabei gilt es positive Emotionen zu nutzen (Freude, Neugier). Der Katastrophismus kann vermieden werden, indem gleichzeitig Handlungsoptionen aufgezeigt werden, wie mit einer bestimmten „Klimawandelsituation“ umzugehen ist.

3.1.5 KP 05: Aufmerksamkeitsfenster nutzen.

Nach der Verfügbarkeitsheuristik ist die subjektive Wahrscheinlichkeit für ein Ereignis (z.B. ein extremes Wetterereignis) umso größer, je leichter man in der Lage ist, sich Beispiele für das Ereignis vorzustellen oder in Erinnerung zu rufen. Für eine Anpassungskommunikation eignen sich zurückliegende extreme Wetterereignisse sehr gut als Aufmerksamkeitsfenster, um die Risiken des Klimawandels, dessen Wirkungen und Folgen zu verdeutlichen. Starkregenereignisse, Hitzewellen, Hagel oder Sturmfluten gelten als ein entscheidender Auslöser für die Entstehung eines Risikobewusstseins. Sie veranschaulichen das Risiko und lassen sich mit dem Klimawandel in Verbindung bringen. Aber auch andere, aktuelle Themen können als Aufmerksamkeitsfenster genutzt werden, sofern sie einen thematischen Bezug zur Klimaanpassung haben.

3.1.6 KP 06: Zielgruppenorientiert kommunizieren.

Zielgruppenorientierte Kommunikation bedeutet die Anwendung einer einfachen Feststellung: Kommunikation ist dann wirkungsvoll, wenn der Adressat auch versteht, was er verstehen soll. Eine Anpassungskommunikation muss sich an den Besonderheiten, Bedürfnissen und Anforderungen der gewählten Zielgruppe orientieren. Für eine effektive und effiziente Anpassungskommunikation in ‚nordwest2050‘ sind deshalb detaillierte Informationen über potenzielle Zielgruppen, die Auswahl wichtiger Zielgruppen sowie zielgruppenorientierte Kommunikationsinstrumente notwendig. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, „wem“ „was“ „wie“ und „wann“ kommuniziert wird. Eine wesentliche Strategie der Anpassungskommunikation, die Option „Agenda-Setting bei Entscheidern“ sollte darauf abzielen, die Aufmerksamkeit der Entscheider in Politik, Verwaltung und Wirtschaft auf das Thema Klimaanpassung zu lenken. Die gesellschaftliche Akzeptanz, also die positive Einstellung gegenüber Konzepten, Instrumenten und Maßnahmen der Klimaanpassung, hängt in hohem Maße weiter davon ab, wie diese in der allgemeinen Öffentlichkeit positioniert und kommuniziert werden. Bei der Vermittlung von Botschaften in ‚nordwest2050‘ ist es dabei wichtig, den passenden sprachlichen und medialen Stil der Zielgruppe zu treffen und die richtigen Kommunikationskanäle zu nutzen. Beides erfordert eine gute Kenntnis der jeweiligen Zielgruppe. Kommunikationsinstrumente sollten vor ihrem Einsatz an Vertreter/innen der zu erreichenden Zielgruppe getestet werden.

3.1.7 KP 07: Komplexität verringern.

Wirkungszusammenhänge von sich wandelnden Klimakenngrößen auf die einzelnen Raumnutzungen und auf den Menschen sind sehr komplex. Unterschiedliche Entwicklungen und Systeme greifen ineinander. Über die Wirkungen des Klimawandels hinaus spielen weitere Entwicklungen eine Rolle (z.B. anthropogener Einfluss auf die Umwelt, wirtschaftliche Entwicklung), die die verschiedenen Systeme ebenfalls beeinflussen. Über die Modellierung der Wirkungen kann dazu beigetragen werden, Wirkungsprozesse hinsichtlich ihrer Empfindlichkeit gegenüber den Unsicherheiten der Klimaentwicklung darzustellen und dadurch Unsicherheiten zu relativieren oder zu minimieren. Allerdings werden komplexe Systeme niemals völlig ohne Unsicherheiten erfasst werden können. Je umfassender und komplexer ein Risiko dargestellt wird (und je mehr bestehende Unsicherheiten mit kommuniziert werden), desto weniger wird es von Laien verstanden und desto weniger berücksichtigen diese die wissenschaftliche Darstellung des Risikos in ihren Entscheidungen. Als Herausforderung ergibt sich, dass komplexe Zusammenhänge in einfache Botschaften übersetzt werden müssen. Der Grad der notwendigen Einfachheit hängt von der Zielgruppe und dem jeweiligen Vorwissen ab. Die unvermeidbare Folge ist ein Balanceakt zwischen dem richtigen Maß an Einfachheit und wissenschaftliche Richtigkeit, der stets neu austariert werden muss.

3.1.8 KP 08: Bundespolitische Bedeutung hervorheben.

‚nordwest2050‘ sollte deutlich machen, dass es eines von insgesamt sieben Modellprojekten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist und damit als Handlungsfeld für die Entwicklung und Umsetzung der Deutschen Anpassungsstrategie (DAS) dient. Die bundespolitische Bedeutung von ‚nordwest2050‘ wird u.a. dadurch deutlich, dass alle Verbundprojekte des KLIMZUG Programms in vielen Veröffentlichungen und Veranstaltungen immer wieder eingebunden werden. Der Innovationscharakter von KLIMZUG und damit auch von ‚nordwest2050‘ wird durch die Einbettung in die Hightech-Strategie der Bundesregierung unterstrichen. Regional betrachtet sollte nicht unerwähnt bleiben, dass der Vorstand der Metropol-

region Bremen-Oldenburg im Nordwesten e.V. mit seinen Vertreter/innen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hinter dem Projekt ‚nordwest2050‘ steht.

3.2 Handlungskompetenz: Unsicherheiten, Ziele

3.2.1 KP 09: Unsicherheiten erklären.

Bei der Interpretation der Ergebnisse von regionalen Klimamodellen und -szenarien müssen die Nutzer mit einer Kette von Unsicherheiten umgehen. Diese Unsicherheiten sind offen und transparent zu kommunizieren. So ist es notwendig, deutlich zu machen, dass die prognostizierten Klimaprojektionen auf der Grundlage von Emissionsszenarien (A1, A2, B1 und B2) entstanden sind, von denen wir nicht sicher sein können, ob diese auch so eintreten. Ihnen liegen verschiedene, mit Unsicherheiten behaftete Annahmen und Prognosen zu Grunde (z.B. zu Bevölkerungsentwicklung, Entwicklung der globalen und regionalen Wirtschaft oder Gesellschaft). Die in den Klimaszenarien definierten Treibhausgaskonzentrationen bilden die Grundlage für die globalen und regionalen Klimamodelle. Für globale Klimamodelle werden verschiedene Komponenten des Klimasystems in eigenen Modellen abgebildet (z.B. das Ozeanmodell, Vegetationsmodell oder Kryosphärenmodell) und mit einem meteorologischen Modell gekoppelt. In jedem dieser Modelle stecken Unsicherheiten. Für regionale Klimamodelle werden globale Klimamodelle als Antrieb verwendet. Auf diese Weise werden die Unsicherheiten des Globalmodells an das Regionalmodell weitergegeben. Dies führt dazu, dass sich für die jeweils betrachteten Klimaparameter Spannweiten ergeben. In der Außenkommunikation ist es notwendig, die Ursachen für diese Spannweiten zu erklären und diese auch darzustellen. Es ist besser von Spannweiten möglicher Klimaentwicklungen statt von Unsicherheiten der Klimaentwicklungen zu sprechen. Das Wort Unsicherheit sollte vermieden werden, weil es oft als Indiz dafür missverstanden wird, dass man eigentlich gar nichts weiß. Stattdessen sollte von Möglichkeiten zukünftiger Entwicklungen gesprochen werden.

3.2.2 KP 10: Umgang mit Unsicherheiten vermitteln.

Die Forderung nach weniger Unsicherheiten in den Klimamodellen und einer besseren Kommunikation dieser kommt bei den regionalen Akteuren immer wieder zur Sprache. Denn die Unsicherheiten stellen Entscheidungsträger in verschiedensten Institutionen vor Schwierigkeiten, da die Folgen von Entscheidungen nur sehr schwer oder gar nicht abzuschätzen sind. Vollkommen sichere Klimamodelle wird es nicht geben. Trotz diesen Schwierigkeiten müssen Akteure handeln und können nicht auf die Weiterentwicklung der Modelle warten. Die Akteure, ob in Stadt- und Regionalplanung oder in Unternehmen müssen letztlich lernen, mit den Unsicherheiten umzugehen. Die Unsicherheiten beim Klimawandel und die Diskussion im Umgang mit ihnen sind zudem zu „veralltäglichen“. Hier eignen sich Vergleiche mit anderen Politikfeldern und Lebensbereichen, in denen oftmals eine unsichere Zukunft akzeptiert und entsprechende Vorsorgemaßnahmen getroffen werden. So geht Planung, Wirtschaft oder auch die Wasserwirtschaft in vielen ihrer Handlungsgebiete traditionell bereits mit Unsicherheiten um. Aussagen aus verschiedensten Projektionen und Prognosen fließen in die tägliche Arbeit der Akteure ein, zum Beispiel im Bereich Demographie und Wirtschaftsentwicklungen. Zum besseren Umgang mit Unsicherheit erscheinen u.a. folgende Aspekte sinnvoll: das Vorsorgeprinzip, der Einbezug der Bandbreite möglicher Entwicklungen, die Reduktion der Verwundbarkeit gegenüber Extremereignissen oder die Entwicklung von No-Regret-Strategien.

3.2.3 KP 11: Ziele der Klimaanpassung kommunizieren

Völliges Neuland betritt man derzeit noch, wenn es darum geht, Ziele von Anpassungsstrategien festzulegen. Fragen, die hier im Raum stehen sind u.a.: Welche Ziele werden mit Anpassungsstrategien bzw. -maßnahmen verfolgt? Mit welcher Genauigkeit lassen sich Ziele der Klimaanpassung konkretisieren? Müssen Klimaanpassungsziele quantifiziert werden (können), um sie mittels Anpassungsindikatoren überprüfbar zu machen, oder lassen sich auch qualitativ formulierte Ziele im Sinne einer Evaluation überprüfen? Wie lassen sich Zielkonflikte (z.B. zwischen Klimaanpassung und der Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten) vermeiden oder verringern? Wie beeinflusst die Unsicherheit von Aussagen zu Klimaänderungen und Klimafolgen die Formulierung und Festlegung von Anpassungszielen? Im Kontext einer Anpassungskommunikation in ‚nordwest2050‘ sind derartige Fragen zum Gegenstand der Diskurse um Anpassungsstrategien zu machen. Generell sollten Anpassungsstrategien zwei Ziele verfolgen: Einerseits die negativen Auswirkungen („Risiken“) möglichst weitgehend minimieren, andererseits die positiven Folgen („Chancen“) möglichst nutzen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die so genannte proaktive (auch: antizipatorische) Anpassung, die es erlaubt, gezielt Maßnahmen zur vorbeugenden Abwendung negativer Auswirkungen bzw. zur besseren Nutzung von Chancen zu treffen – im Gegensatz zur sog. reaktiven Anpassung, bei der auf Schadensereignisse bzw. Veränderungen reagiert wird. Neben der geplanten Anpassung sollten auch autonome, also nicht intendierte Prozesse der Anpassung zugelassen werden, die z. B. gerade für natürliche Systeme eine wichtige Rolle spielen.

3.2.4 KP 12: Resilienz kommunizieren.

Der Begriff der Resilienz gewinnt zunehmend an Bedeutung in Diskursen im Umgang mit den Folgen des Klimawandels. So spielt das „Leitkonzept Resilienz“ auch in ‚nordwest2050‘ eine zentrale Rolle. Wie die Begriffe „Klimaanpassung“ und „Nachhaltigkeit“ ist der Begriff „Resilienz“ schwer zu kommunizieren. Hier gilt es, im Rahmen einer Kommunikationsstrategie entsprechend Übersetzungsleistungen zu vollbringen. Je nach Disziplin und Zusammenhang wird der Begriff „Resilienz“ derzeit auch mit Begriffen wie „Widerstandsfähigkeit“, „Robustheit“, „Krisenfestigkeit“ oder „klimafit“ umschrieben. Eine zu hohe Anzahl unterschiedlicher Begriffe sollte vermieden werden. Hilfreich ist, Resilienz mit einem Stehaufmännchen als Sinnbild für Systemdienstleistungen zu verdeutlichen. Es kann zwar zum Wanken gebracht werden, es richtet sich aber immer wieder auf.

3.2.5 KP 13: Vorbilder schaffen. Gute Beispiele nutzen.

Über den Klimawandel und seine Folgen herrscht in der öffentlichen Wahrnehmung bislang eine große Unsicherheit vor. Ein Unternehmen hat kaum eine Möglichkeiten, die Bedrohung durch den Klimawandel, die eigene Betroffenheit, das Ausmaß der Schadenshöhe und die Wahrscheinlichkeit des Eintretens von Klimaschäden einzuschätzen. Die vielen systemimmanenten Unsicherheiten lassen Raum für Risikokonstruktionen, die mit der Wirklichkeit nicht viel zu tun haben. Eine besondere Bedeutung erhält an dieser Stelle die Glaubwürdigkeit einer Informationsquelle. Da ein Forschungsprojekt wie ‚nordwest2050‘ für Vertreter von Landkreisen, Kommunen und Unternehmen nicht per se glaubhaft ist, scheint es hier angebracht, mit den jeweiligen Schlüsselakteuren oder Netzwerken zusammenzuarbeiten, die bei den Institutionen bereits Vertrauen genießen und diese als „Türöffner“ zu nutzen. Eine weitere Strategie zur Reduzierung von Unsicherheit kann es sein, sich nach vergleichbaren Regionen, Kommunen, Unternehmen oder Marktführern zu richten, die bereits aktiv geworden sind. Um dieses im Sinne

einer Erhöhung der Problemwahrnehmung zu nutzen, sollten die bereits vorhandenen Netzwerk- und Praxispartner stärker in die Außenkommunikation eingebunden werden. So können beispielsweise Unternehmen, die das Thema Klimaanpassung bereits als wichtig erkannt haben, herausgestellt und damit zum Vorbild für andere Unternehmen werden.

Für die Anpassungskommunikation sind gute Beispiele eine wirksame Form der Kommunikation von Anpassungsstrategien und -maßnahmen („Von anderen lernen“). Ziel ist es, frühzeitig zukunftsweisende Ideen und Erfahrungen, die als vorbildliche Beispiele zur Klimaanpassung in den Landkreisen, Kommunen und Unternehmen der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten dienen können, zu sammeln und diese für die Außenkommunikation in ‚nordwest2050‘ zu nutzen. Bei der Identifizierung der guten Beispiele ist ein weites Spektrum an Anpassungsoptionen zu berücksichtigen, d.h. es gilt nicht nur technische Maßnahmen zu beschreiben, sondern auch weiche Managementinstrumente zu berücksichtigen. Eine Fokussierung ist dabei auf win-win, no-regret, low regret und dringliche Anpassungsoptionen zu legen.

3.2.6 KP 14: Anschlussfähigkeit herstellen und Praxiswissen nutzen.

Fachliche Inhalte von Klimaanpassung sind bereits vielerorts Gegenstand der Aktivitäten zahlreicher Akteure in verschiedenen Sektoren, benachbarten Gebieten und auf verschiedenen Ebenen. Hierzu gehören Fachplanungen (z.B. Raumordnung, Flächennutzungsplanung, Bauleitplanung) Körperschaften, Unternehmen der Wirtschaft (z. B. Energieversorgungsunternehmen, landwirtschaftliche Betriebe etc.) und private Haushalte (z.B. privater Hochwasserschutz, Entsiegelungsmaßnahmen). Anpassungswissen ist bereits vorhanden. An diese vorhandenen Ankerpunkte kann mit der Anpassungskommunikation angeknüpft werden. Dies gilt auch für Institutionen, die sich zwar vordergründig nicht mit dem Thema Klimaanpassung beschäftigen, sich aber bereits konkret mit den Folgen des Klimawandels auseinandersetzen (z.B. Risikovor-sorge im Gesundheitswesen, Hochwassermanagement, Katastrophenmanagement). In ‚nordwest2050‘ sind verstärkt wissenschaftliche Erkenntnisse zur Klimaanpassung mit den Praxisakteuren aus Verwaltung, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen zu diskutieren.

3.3 Umsetzung

3.3.1 KP 15: Beteiligung sicherstellen.

Gerade weil das Thema Klimaanpassung durch Unbestimmtheit, Unsicherheit und unterschiedlichen Betroffenheiten gezeichnet ist, ist für ‚nordwest2050‘ ein intensiver gesellschaftlicher Dialog in der Gesellschaft wichtig. Klimaanpassung kann nicht durch die Politik und Verwaltung „von oben“ verordnet und damit bestimmt werden, wie viel Risiko getragen oder wie mit den regional unterschiedlichen Vulnerabilitäten und Notwendigkeiten zur Klimaanpassung umgegangen werden soll. Gesellschaftliche Akteure sind in den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess der regionalen Anpassungsstrategie einzubinden. Die faire Beteiligung aller betroffenen Akteure ist dabei von großer Bedeutung. Hier sind verschiedene Beteiligungsmuster und –verfahren denkbar: von eher passiven Verfahren, in denen das Ausmaß der Zusammenarbeit eine eher kurze Informationsbereitstellung darstellt bis zu aktivierenden Verfahren, bei denen umfassendere und langfristige Beziehungen zwischen den Akteuren entstehen (z.B. Szenario-Workshops, Zukunftswerkstätten). In dem Beteiligungsprozess zur Klimaanpassung ist den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, konkrete Anregungen und Vorschläge für die Ausgestaltung von Anpassungsstrategien zu liefern, die bei entsprechenden Entscheidungs-

prozessen zu berücksichtigen sind. Empfehlungen für einen derartigen Beteiligungsprozess sind u.a. die Klärung der Ziele des Beteiligungsprozesses, die Sicherstellung entsprechender Rahmenbedingungen und Ressourcen, die Bestimmung der Relevanz des Themas Klimaanpassung für eine Stakeholdergruppe, die Einbindung zentraler Akteure mit Einfluss auf Veränderungsprozesse und die Einbindung erfahrener Moderator/innen.

3.3.2 KP 16: Veränderungsprozesse nutzen.

Neben dem Klimawandel gibt es in Regionen, Kommunen und Unternehmen weitere Herausforderungen, die das alltägliche Handeln mitbestimmen (z.B. Fachkräftemangel, globale Finanz- und Wirtschaftskrise, demographischer Wandel). Sollten diese eine höhere Aufmerksamkeit genießen und lassen sich direkte oder indirekte Zusammenhänge zwischen diesen Herausforderungen und der Klimaanpassung herstellen, kann eine Verknüpfung beider die Aufmerksamkeit und damit die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen erleichtern. Wenn ohnehin Veränderungsprozesse stattfinden, sind das „Verharrungsverhalten“ und das „Festhalten am Alten“, das sonst vielen Innovationen entgegensteht, herabgesetzt und „Mitnahmeeffekte“ von Anpassungsmaßnahmen einfacher. Auf die Region bezogen können dies Wandelprozesse, wie der demographische Wandel oder der Strukturwandel in einer Region sein.

3.3.3 KP 17: Nutzungskonflikte ansprechen

Anpassungsstrategien in unterschiedlichen Bereichen stehen nicht immer konfliktfrei nebeneinander. Zudem können auch zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung Konflikte bestehen. Ein Beispiel ist eine aus Gründen der Ressourceneffizienz positiv zu bewertende hohe städtische Dichte (Vermeidung von Energie für Transport; Reduktion von Energieverbrauch in Gebäuden), die jedoch in Konflikt zur Anpassung an steigende Temperaturen in urbanen Räumen stehen kann (Notwendigkeit der Frischluftzufuhr; Durchgrünung zur Senkung der Temperaturen). Nutzungskonflikte im Zusammenhang mit Anpassungsstrategien sollten proaktiv kommuniziert werden. Die Einbindung der betroffenen Anspruchsgruppen bei der Entwicklung möglicher Anpassungsoptionen entschärft den Konflikt und eröffnet Möglichkeiten beiden Ansätzen gerecht zu werden.